

## Prießnitzverein und Kinderkurheim

Der Buchdrucker Ernst Gotthard Maximilian Hünig, genannt „Vater Hünig“, (siehe Foto unter [8]) hatte am Oberen Waldteich Land vom Freigutbesitzer Pfütznier aus Volkersdorf gepachtet und 1910 den Verein „Volksgesundheit Dresden-Neustadt und Umgebung“ gegründet. [1]

Dieser Verein wurde am 28.07.1917 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Dresden eingetragen. [2]

Nach dem 1. Weltkrieg fand eine kontinuierliche Erweiterung des Bades statt und Grundstücke auf den Fluren von Boxdorf, Reichenberg, Volkersdorf und Wilschdorf wurden erworben. Ab 1927 errichtete der Verein und seine Mitglieder auf Volkersdorfer Flur ein Kinderheim und die Siedlung „Neu-Volkersdorf“ mit 130 Parzellen. Das Kinderheim (250.000,- RM) war unter Regie der Arbeiterwohlfahrt an die Stadt Dresden verpachtet. [3]

In den Jahren von 1919 bis Anfang des 2. Weltkrieges konnten an schönen Sommersonntagen bis 20.000 Badbesucher gezählt werden. Es war zu dieser Zeit das größte Freibad in Sachsen. Der Obere Waldteich, mit einer Wasserfläche von etwa 250.000 m<sup>2</sup> und einen Wasserinhalt von etwa 500.000m<sup>3</sup>, konnte diese große Zahl von Badefreunden ohne Schädigung der Wasserqualität verkraften. [4]

Der Verein „Volksgesundheit Dresden-Neustadt und Umgebung e.V.“, dem bis 1933 viele Mitglieder der SPD und KPD angehörten, wurde nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten gleichgeschaltet und musste den Prießnitzbund beitreten. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden durch aktive Nazis ersetzt und zum Teil verhaftet. Das Kinderheim verkaufte der neue Vorstand an die Stadt Dresden. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges wurde der Verein am 18.10.1946 aus dem Vereinsregister gelöscht. [2]

Nachdem das Kinderheim und Teile der Siedlung Neu-Volkersdorf von der Roten Armee bis Ende 1945 geräumt wurden, fand nach Beseitigung der Kriegsschäden in den folgenden Jahren die Aufteilung des Badgeländes in ein Bad der Stadt Dresden (Bad Oberer Waldteich Dresden-Nord), Bad der Gemeinde Boxdorf (Frosch Café) und Bad der Siedlung Neu-Volkersdorf statt. Eine Zusammenführung im Rahmen des Zweckverbandes „Naherholung Moritzburg“ in den 1980er Jahren scheiterte.

Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten gründeten Altmitglieder den Verein wieder und er beging im August 1997 sein 80. jähriges Vereinsjubiläum.[6]

Im Kinderkurheim „Frohe Zukunft“ wurden Kuren für Kinder durchgeführt, die „aufgepäpelt“ werden mussten. Es waren keine Kinder mit Behinderung oder

speziellen Krankheiten. Im Vordergrund standen Essen, Schlaf, Luft, Bewegung, Baden, Zuneimen. Der Gemeinde Volkersdorf wurde damit zu DDR-Zeiten der Status „Kurort“ zugesprochen. Fälschlicherweise taucht diese Bezeichnung bis heute immer mal wieder auf. Es wurden und werden aber keinerlei Standards für die heutige Bezeichnung eines Kurortes erfüllt. [7]

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass trotz der Nähe zu einer Großstadt sich eine sehr gute Luftqualität am Standort befand. Hier muss man auf die Geographie und Wetterkunde schauen. Die Einrichtung liegt weit oben über dem Elbtal zudem noch auf einer kleinen Anhöhe und die Hauptwindrichtung ist West. In dieser Richtung liegen weit über 100km keine Industriegebiete oder größeren Städte, die für eine Luftverschmutzung in Frage kommen. Zudem sorgt der unmittelbar angrenzende Wald des Moritzburger Teichgebietes für ein gutes Mikroklima.

Im Oktober 1990 erfolgte die Übergabe des Kinderkurheimes von der Stadt Dresden an die Kommune Volkersdorf. Bis 20.12.1990 wurde der Kurbetrieb im Auftrag der Sozialversicherung der DDR durchgeführt. Mit der Bildung der neuen Krankenkassen erfolgte keine Belegung mehr. Von 28 Beschäftigten wurden 21 in Kurzarbeit Null ab Januar 1991 geschickt. Durch Arrangement von Gemeinde und Kinderkurheim konnte die Kurzarbeit zum 01.05.1991 beendet werden. Neue Belegungen über Krankenkassen, besonders der AOK, erfolgten ab 01.06.1991. Weiterhin konnten durch die Vermittlung des Sächsischen Ministeriums für Gesundheit und Soziales 50 Plätze pro Durchgang für Kinder aus der Gegend um Tschernobyl belegt werden. [5]

In etwa zu dieser Zeit wurde über eine finnische Firma eine Sauna auf dem Gelände errichtet. Diese durften aber nur Erwachsene nutzen. Gleichzeitig wurde das Heizhaus modernisiert.

Durch den Zusammenschluss der Gemeinde Promnitztal (Verwaltungsgemeinschaft der Kommunen Berbisdorf, Bärnsdorf, Volkersdorf) mit der Stadt Radeburg ist die Stadt Radeburg seit 01.01.1999 Eigentümer des ehemaligen Kinderkurheimes „Frohe Zukunft“.

---- oder besser „Ungewisse Zukunft“ ----

Als im Jahre 2015 auf Deutschland eine Flut von Flüchtlingen zuströmte, wurde von den Behörden das leerstehende Kinderkurheim als Flüchtlingsheim in Betracht gezogen. Einwohner der Gemeinde und Nutzer des Prießnitzverein versuchten die Behörden umzustimmen, da das Umfeld Naherholungsgebiet war (Lärmbelästigung), keine Verkehrsanbindung bestand und für solch ein Objekt auch nicht genügend Löschwasser unmittelbar vor Ort vorhanden war. Leider half alles nichts. Es wurden sogar ein Gebäudetrakt mit Fördermitteln vom Landkreis Meißen modernisiert und ein unterirdischer Löschwasserbehälter mit 40m<sup>3</sup> Fassungsvermögen gebaut. Über viele Monate wurde dann das Objekt für die Aufnahme von Flüchtlingen vorgehalten und von einer Security-Firma bewacht. Zum Glück erfolgte bis zum Jahr 2022 keine Belegung mit Flüchtlingen.

Berichtet wurde, dass die Stadt Radeburg als Eigentümer noch immer Investoren sucht, die ein rechenbares Konzept für die Nutzung dieses Geländes vorlegen. Leider bisher ohne Erfolg. (Stand 06/2022)

Literaturhinweise:

[1] Mitteilungen des Vereins „Volksgesundheit Dresden-Neustadt und Umgebung e.V.“, 19.Jahrgang, Nr. 4, April 1935, Seite 2

[2] Sächs. Staatsarchiv, Akten des Amtsgerichtes Dresden zum Verein Volksgesundheit Dresden-Neustadt und Umgebung e.V., Akten Nr.335

[3] Schreiben zur Bestellung von Treuhändern an den Landrat zu Dresden vom 31.12.1945 von Nutzern der Parzellen des Prießnitzvereins

[4] 50 Jahre Naturbad am Oberen Waldteich, Herausgeber: Bäder der Stadt Dresden, 1960, Seite 6

[5] Interview August 1991 Leiter Kinderkurheim Bernd Born mit Redakteur des Promnitztalanzeiger, veröffentlicht in Promnitztal Mitteilungsblatt, Nr.1, 1. Jahrgang, 1. Sept. 1991, Seiten 3 und 4

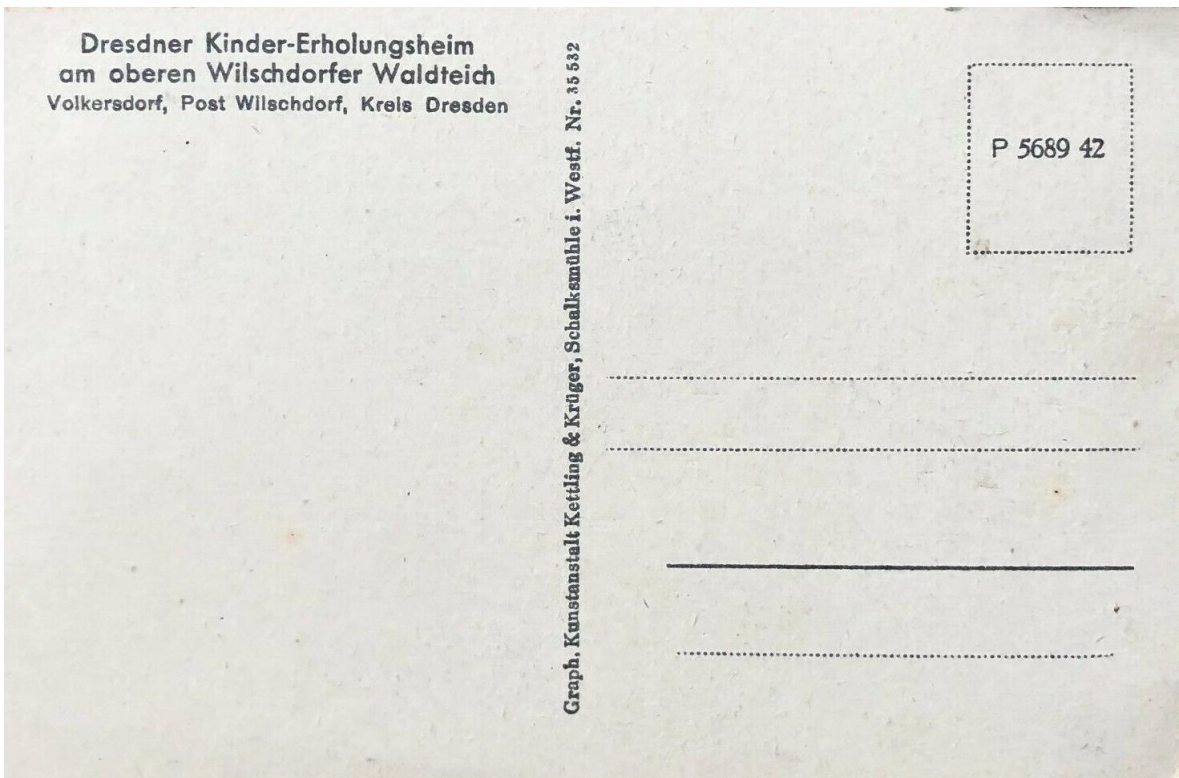
[6] Festschrift zum 80-jährigen Jubiläum des „Verein Volksgesundheit Dresden-Neustadt und Umgebung e.V.“ vom 22.08. – 24.08.1997

[7] Erlebnisberichte von ehemaligen Mitarbeitern des Kinderkurheimes aus der Gemeinde Volkersdorf

[8] Foto mit Gedenkstein an „Vater Hünig“ im Eingangsbereich des Bades Dresden-Nord, ©: Norbert Gawehn 06/2022



Ansichtskarte Foto um 1939





Ansichtskarte Foto um 1939



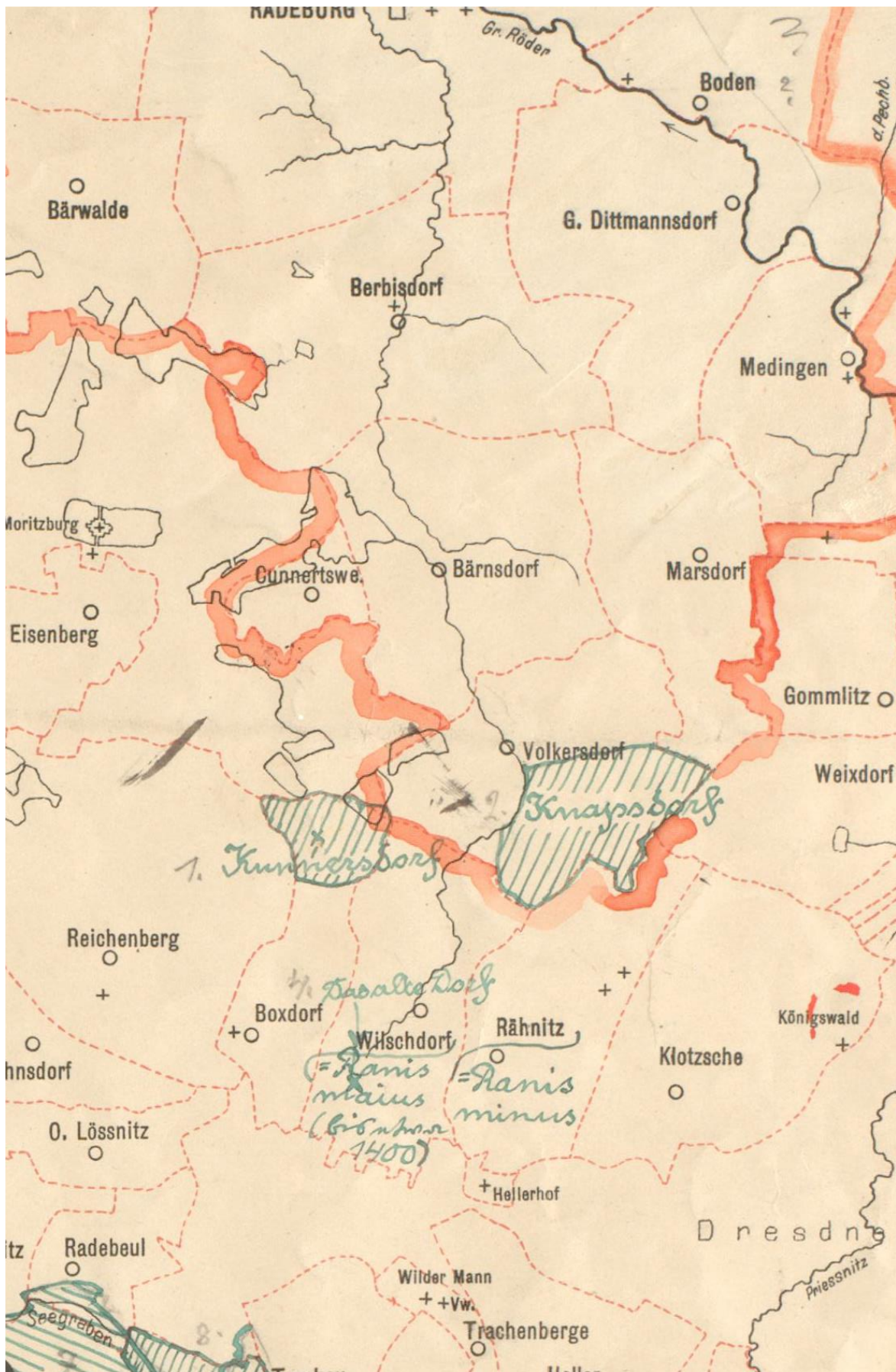
Ansichtskarte Foto um 1955



Ansichtskarte Foto um 1978



Ansichtskarte Speisesaal Foto um 1968



Kartenausschnitt von den angegebenen Ortschaften Knappsdorf und Kunnersdorf mit deren Flächen um Volkerdorf. Den Bereich Kunnersdorf haben wir auf der Wanderung am 26.06.2022 durchlaufen.

## Haus Seefrieden

Am Anfang eine Richtigstellung zu der Liegenschaft „Seefrieden“. Das Grundstück befindet sich nicht auf Volkersdorfer Flur sondern auf der Flur von Moritzburg. Es wird aber meist mit Volkersdorf in Verbindung gebracht, weil sich die Örtlichkeit etwa auf dem ersten Drittel des Weges von Volkersdorf nach Moritzburg befindet und auch einige Angestellte aus der Ortschaft hier ihre Arbeit verrichteten.

Die erste Trinkerheilanstalt – oder besser gesagt, ein Vorläufer einer solchen – entstand 1851 in Lintorf bei Düsseldorf. Eine weitere mit dem Namen „Seefrieden“ wurde z. B. vom „Verein für Sächsische Volksheilstätten“ 1906 bei Moritzburg errichtet. [6\*]Vgl. Grotjahn (1908), S. 324.

Der Sozialhygieniker und Sozialdemokrat Alfred Grotjahn (1869-1931) äußerte sich folgend: „Ein wie lästiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft der Säufer ist, wie verheerend er durch sein Beispiel, durch Misshandlung der Familie und seine Neigung zur Kriminalität und zur Vagabondage wirkt, braucht an dieser Stelle nicht auseinandergesetzt werden.“

Für Alkoholiker, die weder geheilt, noch dauernd „gebessert“ werden könnten, hält er die „dauernde Absonderung in besonderen Trinkerasylen in ihrem eigenen Interesse und dem der Gesamtheit“ als dringend notwendig.

Grotjahn forderte Behandlungszwang für besserungsfähige „Trinker“ und Asylzwang für „hoffnungslose Fälle“, denn wie „sehr eine Verallgemeinerung der Asyle für unheilbare Trunksüchtige die Irrenhäuser entlasten würde, geht schon daraus hervor, dass durchschnittlich 40% der erwachsenen Irren und Epileptiker der Anstaltsinsassen aus Alkoholikern bestehen“

Trotz der vielen kritikwürdigen Ansichten ermöglichten doch die Heilstätten eine Therapie und Heilung Alkoholkranker (wenn auch vorrangig betuchter), die bis dahin unbekannt war. So ebneten sie den Weg zur modernen Suchttherapie. Die alkoholgegnerische Bewegung schuf ebenfalls wichtige Ansatzpunkte neuzeitlicher suchtspezifischer Präventionsarbeit.

Die Abstinenz- und Temperenzbewegung versuchte, ihren Mitgliedern, darunter nicht wenige ehemalige Alkoholiker, Halt zu bieten – in Religion und Vereinswesen.

Der Mediziner Benno Laquer beschrieb 1913 zwei Phasen des Elendsalkoholismus. Einmal würden die unteren Volksschichten den Alkohol als Nahrungsmittel und Kraftspender betrachten und diesen zu den Mahlzeiten und in den Arbeitspausen trinken.

Andererseits diene er ihnen als Ersatz für den fehlenden Wohnraum, für Glück, Euphorie und zum Vergessen ihrer Probleme, Nöte und Ängste. Alkohol diene auch zur Erzeugung eines schnellen Sättigungsgefühls der oft mangelhaften Nahrung.

Die Berliner Ärzte Ernst Joel und Ernst Haase sahen in den sozialen Missständen, vor allem auch in der herrschenden Wohnungsnot den Nährboden für die Zunahme der Zahl der Alkoholkranken.



Auch Benno Laquer war der Ansicht, dass derjenige, der nur einen Schlafplatz, aber keine ordentliche Wohnung habe, von der Wärme der Kneipe wie des Schnapses gleichsam angezogen werde.

Man widmete sich im Seefrieden vorrangig der Behandlung von Alkoholkranken und beschäftigte einige "adlige Prominenz". So liest man von einem Konstantin Franz, Freiherr von Kugelgen. Der aus Petersburg stammende Homöopath war leitender Arzt der Heilstätte und verstarb 1926 in dieser.

Unweigerlich stößt man auf einen Kollegen namens Edmund von Döhren, der über 20 Jahre in der Heilstätte praktizierte und sich mit der gewerblichen Staublung befaste, aber auch seine besonderen Erfahrungen in der Heilung von Alkoholkranken während seiner Zeit in der Heilstätte Seefrieden niederschrieb. Interessant ist dabei ein weiteres Werk (...Titel wird ergänzt), welches vermuten lässt, dass Döhren der Guttemplerloge (heute IOGT International) angehörte.

Im Zeitraum von 1939 – 1945 wurde das Grundstück als Lazarett von der Wehrmacht genutzt. [10\*]

#### Gebietspartei-schule der KPD

Ende Dezember 1945 waren die Agitprop-Abteilung der Bezirksleitung mit ihren Planungen soweit fortgeschritten, dass sie intern für den 1. Februar 1946 die Eröffnung eines ganzen Systems von Kreispartei-schulen ankündigen konnte. Nach ihren Angaben würden zurzeit „zwecks einheitlicher Durchführung von Kreisschulen“ 7–14-tägige Lehrgänge organisiert, die nach einheitlichem Plan zu arbeiten hätten und voraussichtlich am 1. Februar beginnen würden.

Bis Ende Januar 1946 waren die Arbeiten an den geplanten sechs Internats-Partei-schulen soweit abgeschlossen, dass sie bezogen und wenige Tage später eröffnet werden konnten.

1. Gebietspartei-schule Dresden (für die Kreise Dresden, Pirna, Dippoldiswalde, Großenhain, Meißen); Standort: Moritzburg, Haus „Seefrieden“ Kapazität: 100 Schüler.

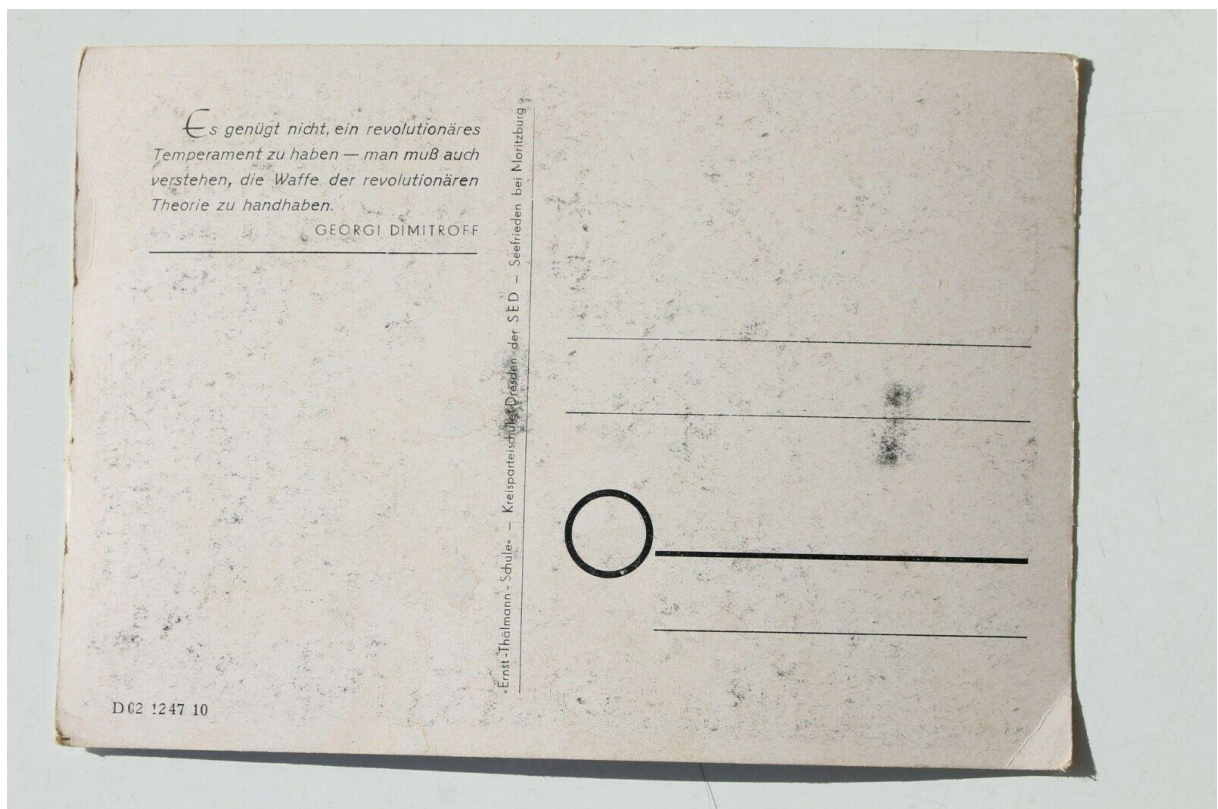
#### Bezirkspartei-schule der SED 1946

Einige Hinweise über die Arbeit der Bezirkspartei-schule Ostsachsen-Dresden (Seefrieden/Moritzburg) können dem Tätigkeitsbericht des ost-sächsischen Bezirksvorstandes für die Zeit von April bis November 1946 entnommen werden. Dort hieß es, dass der Bezirksabteilung „Schulung und Werbung“ mit der „Entwicklung und Förderung neuer Funktionäre“ eine „besonders schwierige Aufgabe“ gestellt worden sei. Man habe z. B. die ost-sächsischen Kreise mehrmals auffordern müssen, „genügend Vorschläge zur Auswahl zu schicken, um aus diesen wirklich gute, brauchbare und entwicklungsfähige Menschen vorzuschlagen“.





Ansichtskarte der SED Kreispartei-schule „Ernst Thälmann“ im Haus Seefrieden um 1950





Ansichtskarte der SED Kreispartei­schule „Ernst Thälmann“ im Haus Seefrieden um 1950



Hinterseite Haus Seefrieden 10/2010 © Foto: Markus Funke



Innenraum 10/2010 Haus Seefrieden © Foto: Markus Funke



Kellerfund 10/2010 im Haus Seefrieden © Foto: Markus Funke



Blick in den Bunker 10/2010 Haus Seefrieden © Foto: Markus Funke



Technik im Bunker 10/2010 Haus Seefrieden © Foto: Markus Funke